



Die Sujets

Fast alles ist Geschmackssache an der Fasnacht. Doch wer am diesjährigen *Rotstab-Cabarets* in Liestal (Bericht rechts) den Einzelauftritt des nordkoreanischen Raketenmannes zu seiner Favoritennummer erkürt, steht mit Garantie nicht ganz quer in der Landschaft. Dabei erfüllt ausgerechnet diese glänzende gedichtete und makellos vorge-tragene Solonummer in meinen Augen (beziehungsweise Nasenlöchern, durch die ich an der Fasnacht blicke) eine zentrale Voraussetzung nicht: Auch wenn sich Kim Jong-un auf den Weg nach Liestal macht, so ist die Verbindung zur Region ebenso wackelig wie bei uns die Swisscom-Verbindungen in letzter Zeit.

Das Sujet ist vielleicht die wichtigste Eigenheit der Fasnacht, wie sie in Basel gepflegt und von Allschwil über Liestal bis nach Gelterkinden nachgeahmt wird. Weil es an der Fasnacht so gut wie keine Pflichten gibt, nehmen es nicht alle Cliquen und Formationen gleich seriös, kunstvoll ein Sujet auszuspielen. Unter der Weisheit, dass schön ist, was gefällt, beschränken sich einige auf einen optisch gefälligen Auftritt und verzichten im Sinne des Umweltschutzes ganz auf jegliche geistige Energieverschleuderung – die Fasnacht ist schliesslich anstrengend genug. Die Gruppe kann nie klein genug sein, wenn unsere Fasnacht ihren Charakter bewahren will.

Natürlich kommen Fasnächtler in diesem Jahr kaum darum herum, ihren Spott über den US-Präsidenten auszuschütten, obwohl es ihm bereits vor einem Jahr, zeitlich knapp, auf die Sujetlisten gereicht hat. Und sicher dürfen die Fasnächtler auch vor dem Dauerthema Klimawandel nicht einfach ihre Augen verschliessen. Aber am prächtigsten eignen sich noch immer lokale Themen, und in diesem Jahr beklagt sich die Region diesbezüglich gewiss nicht über Mangelerscheinungen: Das ganz im Einklang mit der Natur veranstaltete Oltinger Traktor-Spektakel, der gewonnene Kampf um den Leergut-Transporter «Läufelfingerli», Eglis ebenfalls überlebende Zigeunerin, die kiffenden Gelterkinder Schüler und – natürlich – die öffentliche Metzgete in Sissach mitsamt dem Dessert zu Blut- und Leberwürsten: der Selbstgeisselung des Chüngeli-Pfarrers aus Rothenfluh.

Nein, ich erwarten nun nicht, dass jede zweite Formation am Sonntag oder am Montag als Schweine, Metzger oder Pfarrer unterwegs sind. Denn der Umzug lebt auch von der Abwechslung und den kleinen Themen, über die der Passiv-Fasnächtler erst noch ins Bild gesetzt werden muss. Zu diesen zählt aber nicht das unnötige Sujet «miir jubiliere». Denn diese Selbstdarstellung kann offenen Herzens nur bei richtigen Jubiläen (10, 20, 25, 50 Jahre, würde ich sagen) zugestanden werden.

Auf jeden Fall freue ich mich auf die sonntäglichen Umzüge in Sissach und Oberdorf sowie die Strassenfasnacht in Gelterkinden und hoffe auf eine möglichst breite Themenvielfalt und originell ausgespielte Sujets. Für einmal lässt sich auch in Kauf nehmen, dass die Schweine überhandnehmen. Schweine sind allemal angenehmer als Trump. Auch an der Fasnacht.

Neofütt

Der Neofütt meldet sich bereits seit Jahren zur Fasnachtszeit in der «Volksstimme» zu Wort.

Fasnächtliches Lichterlöschen

Liestal | Rotstab-Cabaret mit musikalischer Klasse, viel Humor und reichlich Zoten



Statt eines klassischen Marsches trägt die junge Garde der *Rotstab-Clique* lieber mit Halblarven und Partykostümen den Song «Life is for living» vor, diese musikalische Huldigung der Gegenwart. Die Jungen erteilen damit der von Tradition steifen Fasnacht eine Absage.

Helgen Neofütt

Die Liestaler *Rotstab-Clique* liefert mit ihrem traditionellen *Cabaret* auch dieses Jahr die gewohnte und geschätzte Vorfasnachtsqualität ab. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Der Jahrgang ist musikalisch stark, und der Humorteil ist auf lokale und regionale Sujets ausgerichtet, zum Beispiel eines, das die Clique gleich selber setzt.

Neofütt

Die Pointen, Schlagzeilen und die musikalischen Höhepunkte setzen andere. Und gleichwohl ist es an den Pfeiferinnen der jungen Garde der *Rotstab-Clique*, am diesjährigen *Rotstab-Cabaret* eine Nummer auf die Bühne zu legen, der später symbolischer Wert zukommen könnte. Ein klassischer Tambour und eine Pfeiferin werden bei ihrem Kurzauftritt von einem Ghetto-Blaster sogleich von der Bühne gefegt, der Vorhang öffnet sich und die junge Garde intoniert den Hit «Live is for living», dies inzwischen 37 Jahre alte Hymne an die Gegenwart. Will der Nachwuchs der klassischen Fasnacht damit eine Absage erteilen?

Die Stammclique droht, wegen verrothender Sitten die Strassenfasnacht künftig zu bestreiten. Das wiederholt sie am Cabaret mehrmals, auch in ihrem von Abschiedstränen durchweichten «Zeedel». Die Antwort auf die Frage, ob es den Rotstäblern ernst ist oder sie bloss ihr Sujet zu Ende spielen, bleibt aus.

Der Fasnachtsverzicht ist eines von mehreren Sujets regionalen Ursprungs, das ausgekostet wird. Sei es im Prolog zum um ein Jahr ver-

schobenen Stadtfest, in den Liedern der *Stedtl Singers*, in den verschiedenen Cabaret-Nummern oder in den Schnitzelbänken – es dominiert Regionales: das neue Stedtl, der Liestaler FC und der rasche Frontenwechsel von Stadtpräsident Lukas Ott. Und keiner kommt um die Sissacher Metzgete herum.

Muser Schang gibt Comeback

Die *Stedtl Singers*, die wie immer den Schlussteil im brutto dreistündigen und gleichwohl kurzweiligen Programm setzen und bei der Premiere vom Montag erneut und berechtigt mit reichem Applaus belohnt worden sind, widmen sogar ihre erste Nummer ganz den zwei Sissacher Schweinen. Und der *Muser Schang*, der nach dreimal pausieren mit seinen Schnitzelbänken ein starkes Comeback feierte, lässt das eine Schwein das andere über den bevorstehenden Tod hinwegtrösten mit den Worten: «Dafür sterben wir weltberühmt.»

Selbst in musikalischen Beiträgen wird Lokales aufgenommen, etwa die Tambouren, die zum Schwarz-Weiss-Film einer nostalgischen Fahrt im Waldenburger «Tschutschu» höchst präzise den «Ysebähnler» trommeln. Diese Bezüge gehen dem Dudelsack-Schmachtfetzen «Highland Cathedral» ab, doch setzt er ebenso Emotionen frei wie die Verabschiedung von Charly Linder, der nach 25 Jahren aufhört. Er zählt seit Beginn zu den *Stedtl Singers*.

Schwach ist auch der Bezug von Kim Jong-un, umso stärker ist die Nummer gedichtet und vorgetragen. Diesen Anspruch erfüllen nicht alle Nummern, die oft auf Kosten des schwulen-minus und vor allem der Blondine «Muggehirni» auf schnelle, laute Lacher abzielen.



Zurück mit 17 Versen nach drei Jahren Pause: *Muser Schang* ist im Element.



Kim Jong-un berichtet in Zweizeilern über seine lange Reise von Nordkorea nach Liestal.



Vier *Cabarettisten* stimmen das Premiere-Publikum auf die Hauptthemen des Abends ein, die sich grösstenteils in Liestal (und in Sissach) abspielen.